

FILMBLATT 4 - Sommer 1997

ISSN 1433-2051

Herausgeber:

CineGraph Babelsberg e.V.

Brandenburgisches Centrum für Filmforschung

Vorstand: Dr. Günter Agde, Jeanpaul Goergen, Renate Helker

Mit der vorliegenden vierten Ausgabe ist der erste Jahrgang des FILMBLATTs abgeschlossen. Auch dieses Heft wird wieder kostenlos abgegeben; bitte beachten Sie die Anzeigen unserer Inserenten.

Da insbesondere unsere Buchhinweise auf große Resonanz gestoßen sind, werden wir uns bemühen, zusätzliche Korrespondenten zu gewinnen, um noch umfassender auf wichtige Neuerscheinungen eingehen zu können. Auch unser Serviceteil wurde gut angenommen; in den kommenden Ausgaben wollen wir daher verstärkt auf filmwissenschaftliche Kongresse, Symposien, Tagungen, Retrospektiven usw. hinweisen. Dabei sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen: bitte informieren Sie uns, wenn Sie solche Veranstaltungen vorbereiten. Natürlich werden wir auch weiterhin filmhistorisch interessante Dokumente publizieren und die Filme vorstellen, die in unserer monatlichen Reihe „Wiederentdeckt“ im Berliner Zeughauskino gezeigt wurden. Die Internet-Rubrik wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt. FILMBLATT 5 erscheint im Oktober 1997.

Um den Jahrgang 1997/98 herausgeben zu können, sind wir auf die Unterstützung unserer Bezieher angewiesen. Wir würden uns daher sehr freuen, wenn Sie sich mit DM 16,- an den Herstellungs- und Versandkosten für die vier Ausgaben des zweiten Jahrgangs beteiligen könnten.

CineGraph Babelsberg hat das Konto 13 22 56 18 bei der Berliner Sparkasse BLZ 100 500 00; Stichwort: FILMBLATT 1997/98.

Redaktion:

Jeanpaul Goergen, Großbeerenstraße 56 d, 10965 Berlin

Tel./Fax.: 030 - 785 02 82 - Email: Jeanpaul.Goergen@t-online.de

„Selten wurde so herzlich gepiffen...“ Georg Jacoby: *Der Faschingskönig* (D 1928)

In der monatlichen Reihe „Film-Fund.Wiederentdeckt - Neu gesehen“ von CineGraph Babelsberg, dem Zeughauskino im Deutschen Historischen Museum und dem Bundesarchiv-Filmarchiv stellte Jeanpaul Goergen im Februar Georg Jacobys *Faschingskönig* und im März, statt des im letzten FILMBLATT angekündigten *Christus von Oberammergau*, den Querschnittsfilm *Kinder, wie die Zeit vergeht!* vor. Beide Filme werden vom Bundesarchiv-Filmarchiv verliehen.

Der Faschingskönig von 1928 ist ein typischer Mittelfilm der deutschen Filmproduktion der 20er Jahre, Massenware ohne Kunstanspruch, für das breite Publikum berechnet und auf dessen Geschmack abgestimmt. Liebesbriefe einer verheirateten Frau fallen in die Hände eines schurkischen Notars, der als Preis dafür ihre Schwester begehrt. „Faschingstreiben, lustiger Mummenschanz, Papierschneeballschlachten, ausgelassene Fröhlichkeit alkoholierter Massen, blauviragierte Rivieranächte, Erzhalunken, unschuldige Mädchen und der dazu gehörende edle Mann, Kartenspiel und treue Liebe, Sensationen und ein gut erdachtes happy end“ - mit dieser Beschreibung aus *Der Film* (31. 3. 1928) ist der Inhalt zureichend charakterisiert.

Ort der Handlung ist Nizza; das Milieu der Côte d'Azur-Reichen bleibt aber seltsam unbestimmt. Mit dieser Verortung des Films wurden nicht nur die romantischen Bedürfnissen des Massenpublikums angesprochen, sondern der Film gewann dadurch auch eine Internationalität, die ihn in alle Länder verkaufbar machte. *Der Faschingskönig* ist wohl ein deutscher Film, aber ohne deutsches Sujet. Offenbar hatte man bewußt den französischen Markt - der damals sehr stark vom deutschen Film dominiert wurde - sowie auch den englischen Markt im Blick, denn man engagierte neben den Deutschen Gabriel Gabrio und Elga Brink die Franzosen Renée Heribel und Henry Edwards und den Engländer Miles Mander als Hauptdarsteller. Als Vorlage griff man auf ein englisches Bühnenstück zurück; die englischen Namen wurden (absichtlich?) beibehalten. Georg Jacoby gönnte sich zudem einen kurzen Auftritt als Detektiv.

Es waren Mittelfilme wie *Der Faschingskönig*, die die Leistungsfähigkeit der deutschen Filmindustrie der 20er Jahre begründeten; mit diesen Filmen mit weniger bekannten Schauspielern und mit geringem technischen Aufwand wurde Kasse gemacht. Sie sind kaum unter dem Begriff Kunst als vielmehr unter dem nicht weniger wichtigen Begriff Handwerk zu betrachten. Und die Regisseure der Mittelfilme wie Georg Jacoby - „ein Courthts-Mahler der Film-

produktion“ (Hans Feld im Film-Kurier, 30. 3. 1928) - verstanden ihr Handwerk, auch wenn er offenbar beim *Faschingskönig*, seinem 70. Film schon, keine so glückliche Hand hatte, was einige Rezensenten, die im allgemeinen recht schonend mit diesen Filmen umgingen, harsch kritisierten. Antiquiert, primitiv und temposchwach: notierte die Deutsche Filmzeitung (28. 9. 1928) und bemängelt die „veraltete Gruppenaufnahmetechnik“; das Reichsfilmblatt (31. 3. 1928) kritisierte die „scheußlich gelbe Virage der Uraufführungskopie“ und suchte vergeblich nach modernen Einstellungen. Der Film-Kurier (30. 3. 1928) monierte den laschen Schnitt und schrieb lapidar: „Über die Kamera der Herren Louis Larsen, Paul Eibye und Emil Schünemann ist außer der Tatsache, daß photographiert wurde, nichts zu sagen.“

Viele Kritiker forderten eine Überarbeitung der Titel sowie des umständlichen Beginns. Dies scheint auch erfolgt zu sein, denn die überlieferte Kopie ist um 550 Meter kürzer als die Zensurlänge (2866 Meter, UA: 29. 3. 1928, Berlin, Atrium-Beba-Palast), ohne daß sich diese Kürzungen bemerkbar machen würden; auch einige Titel wurden überarbeitet und gekürzt.

Obschon *Der Faschingskönig* von der Regie her deutlich hinter dem Leistungsstand des Jahres 1928 zurückbleibt, ist er auch heute durchaus noch ansehnlich, Elga Brink hat einige schöne Momente als verliebte Einbrecherin und wer Charge mag, kommt bei Miles Mander als intrigantem Notar auf seine Kosten.

Der Faschingskönig eignet sich nicht nur, den internationalen Charakter vieler Filmproduktionen jener Jahre zu exemplifizieren, sondern auch auf die bisher wenig erforschten Reaktionen des Kinopublikums hinzuweisen, das sich damals keineswegs so ruhig verhielt wie heute. So wurde z.B. häufig während des Films geklatscht oder - wie beim *Faschingskönig* - gepfiffen: „So herzlich wie bei diesem Film, d.h. während des Ablaufs wie auch hinterher (...) ist selten in Berlin bei einer Film-Erstaufführung gepfiffen worden.“ (Der Bildwart, April 1928) Was andere Kritiker aber nicht davon abhielt, „freundlichen Beifall“ zu rapportieren.

Der Faschingskönig kam 1991 aus dem Ceskoslovensky Filmovy Ustav-Filmovy Archiv in Prag ins Bundesarchiv-Filmarchiv. Das schwache Tinting wurde nicht übernommen, einige kolorierte Dokumentaraufnahmen vom Karneval in Nizza, eine Boudoir-Szene sowie Bilder vom Faschingstreiben wurden aber in Farbe umkopiert und in die s/w-Kopien des Sicherheitspakets eingesetzt.

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, Archiv-Nummer 17481

Länge: 2.312 Meter, Vorführgeschwindigkeit: 20 - 22 Bilder/Sekunde

Eine lustige Zusammenstellung „40 Jahre Film“ Georg Schubert: *Kinder, wie die Zeit vergeht!* (D 1940)

Ein abendfüllender Kompilationsfilm über 40 Jahre Filmgeschichte, national-sozialistisch bereinigt. In einer schlichten Rahmenhandlung führt Hans Adalbert Schlettow seinen Gästen Ludwig Schmitz, der sich durch zotige Herrenwitze hervortut, Werner Pledath und Edith Oss Filme aus seiner Sammlung vor. *Kinder, wie die Zeit vergeht!* wurde am 13. 8. 1940 im Berliner „Astor“ uraufgeführt und kam am 16. 5. 1941 in einer veränderten Fassung noch einmal in die Kinos (Start ebenfalls im „Astor“), ohne daß herauszufinden war, welche Umstellungen vorgenommen wurden.

Kinder, wie die Zeit vergeht! gehört zu dem übersehenen Genre des filmhistorischen Kompilationsfilms - Filme, die mit Ausschnitten und Beispielen aus früheren Filmen auf die Geschichte des Mediums zurückblicken. Zwei Subgenres lassen sich unterscheiden:

- Filme, die eher didaktisch und populärwissenschaftlich die Entwicklung des Films vorstellen, wie z.B. *Die Wunder des Films. Filmtechnische Wunder und Wirklichkeit* (1928) von Edgar Beyfuß,
- Filme, die sich mit einer querschnittsartigen Zusammenstellung von Ausschnitten begnügen und diese entweder nach Themen oder Schauspielern gruppieren. Meist überwiegt der nostalgische Blick; es wird gar nicht erst versucht, filmwissenschaftliche Gesichtspunkte einzubringen. Diese Filme setzen auf das Einverständnis der Zuschauer, die sich bei den Bildern von Anno dazumal den Kritiken zufolge jedesmal köstlich amüsierten.

Diese Kompilationsfilme zur Filmgeschichte enthalten häufig Filme oder Ausschnitte, die sonst nirgendwo mehr erhalten sind. Sie berichten in ihrem Subtext, wie ab einem bestimmten Zeitpunkt der Film sich selbst als geschichtlich geworden wahrgenommen hat und wie auf alte Filme zurückgeblückt wurde. Schließlich lenken sie unsere Aufmerksamkeit auf jene privaten Filmarchive, die lange Zeit vor der Gründung des Reichsfilmarchivs 1935 entstanden.

Georg Schubert, der Regisseur von *Kinder, wie die Zeit vergeht*, konnte für seinen Rückblick auf das Privatarchiv von Ferdinand Althoff aus Woltersdorf zurückgreifen, „der etwa 150.000 Meter alter Filme aus dem Besitze seines Vaters retten konnte, der einst als Schausteller mit diesen Dingen durch die Welt reiste und tatsächlich seinerzeit ein Pionier der neu aufgekommenen Kunstform des Films gewesen ist.“ (Ernst Joresch: *Kinder, wie die Zeit vergeht!*, in: *Der Film*, Nr. 33, 17. 8. 1940) Besonders schön sollen die handkolorierten Filme der Sammlung Althoff gewesen sein.

Fanatische Sammler wie Walter Steinhauer aus Leipzig und Walter Jerven aus München forschten an den entlegensten Stellen nach alten Filmen - besessen von der Idee, wie Jerven schrieb „daß es eines Tages die Menschen freuen würde, die alten Filmbilder zu sehen.“ (LichtBildBühne, Nr. 24, 28. 1. 1939) Jerven hatte bis Mitte der 30er Jahre 300.000 Meter Film gesammelt und daraus zahlreiche Kompilationsfilme zusammengestellt. Was aus diesen großen Privatarchiven der 30er Jahre geworden ist, zu denen man auch das „Institut für Kulturforschung“ von Hans Cürdis rechnen muß, ist noch zu erforschen.

Kinder, wie die Zeit vergeht! versucht den Spagat zwischen einem unterhalt-sam-nostalgischen Rückblick und populärwissenschaftlichen Erklärungen zur Geschichte des Films. Die Rahmenhandlung enthält einige interessante zeit-geschichtliche Anspielungen; die Musik kommt von einer Wurlitzer Orgel. Max Skladanowsky tritt auf und die Filme werden im Stil eines Kinorezitors begleitet. Die vorgestellten Ausschnitte und Filme wären noch zu identifizieren, etwa *Der Meister des Pinsels oder das unheilvolle Gewitter*, *Das Drama auf Schloß Bullerstein*, ein Film über einen Luftkrieg anno 1906, *Der Papier-mensch* sowie *Das Gespensterschloß* von Max Linder mit zahlreichen bemerkenswerten Trickaufnahmen. Auch ein Tonbild mit einkopiertem Dirigenten (ein Duett mit Lotte Werkmeister und Paul Westermeier) ist in *Kinder, wie die Zeit vergeht!* enthalten.

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, Archiv-Nummer 2778

Länge: 2.202 Meter

Von Hermlin zu Schnitzler: zwei Fassungen eines DEFA-Jubiläumsfilms

Joop Huiskens: *Daß ein gutes Deutschland blühe* (DDR 1959)

Am 25. April stellte Ralf Schenk in der Reihe „Film-Fund. Wiederentdeckt - Neu gesehen“ den 1959 von Joop Huiskens in der DDR gedrehten Film *Daß ein gutes Deutschland blühe* in zwei verschiedenen Kommentarfassungen vor. Ralf Schenk gab zuletzt, zusammen mit Günter Jordan, beim Filmmuseum Potsdam den Band „Schwarzweiß und Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946-1992“ heraus.

Daß ein gutes Deutschland blühe sollte der offizielle Jubiläumsfilm zum 10. Jahrestag der DDR werden. Joop Huiskens, ein aus den Niederlanden stam-mender Regisseur, zeitweiliger Mitarbeiter von Joris Ivens und einer der

dienstältesten DEFA-Dokumentaristen, erhielt den Zuschlag. Huisken wollte keinen langatmigen Protokollfilm abliefern, sondern ein künstlerisch verdichtetes Poem, dessen lyrische und dramatische Schnittfolgen durchaus an Arbeiten von Dsiga Wertow erinnern sollten. Bereits für die Einleitung hatte er sich eine Metapher erdacht, die den dramaturgischen Grundgedanken des Films vorgab: Eine Landschaft im Vorfrühling; kleine Quellen, die sich zu einem Gebirgsbach vereinigen; schließlich ein Staudamm und Hochspannungsleitungen. „Alle diese Rinnsale vereinigen sich zu einer gewaltigen Kraft.“

Daß ein gutes Deutschland blühe sollte, auch wenn das in keiner Konzeption so deutlich artikuliert worden war, ein „demokratischer“ Film werden. Im Gegensatz etwa zu *Baumeister des Sozialismus*, in dem Ulbricht als der allein seligmachende, alles wissende und alles könnende Halbgott auftrat, war hier von vornherein an die Mitwirkung „des Volkes“ gedacht: Arbeiter, Bauern, Kinder, einfache Leute, die neben ihrem Beruf auch als Abgeordnete fungieren. Körperliche und geistige Arbeit, Stahlwerker und Wissenschaftler, Stalinstadt und Leuna, Schwarze Pumpe und Rossendorf, schließlich der Flugzeugbau als Beleg für „das eigentliche deutsche Wirtschaftswunder“

Auch Pieck, Grotewohl und Ulbricht bekamen im Film ihren Platz - gleichsam als drei von vielen, herausgehoben durch ihre Funktion, nicht durch Allwissenheit und Omnipotenz. *Daß ein gutes Deutschland blühe* (Länge: 68 Minuten, Agfacolor) bekam das Gesicht einer farbenprächtigen, optimistischen, souveränen Revue des DDR-Lebens, ohne daß sich Seitenhiebe gegen den Westen in den Vordergrund schoben. Der Stolz auf das Erreichte schloß Bilder von Paraden, Sportfesten und ähnlichen Massenveranstaltungen mit ein. Und natürlich, wie auch anders, konzentrierte man sich von vornherein auf die „schönen Seiten“ der DDR: einem Geburtstagskind legt man nicht dessen problematische Eigenschaften auf den Gabentisch.

Für den Text verpflichtete Huisken Stephan Hermlin. Er hielt sich mit dem Kommentar vornehm zurück, ließ vorwiegend die Bilder sprechen, bewies Mut zu Pausen und zum weitgehenden Verzicht auf das Pathos. In einfachen Sätzen wurden Zukunftshoffnungen skizziert: „Schön soll das Leben werden. Für alle. Vernünftig. Friedvoll. Heiter. Gut für Leib und Seele.“ Ausgerechnet an diesem Kommentar aber schieden sich dann die Geister.

Am 23. September 1959 begutachteten Mitglieder des SED-Politbüros den Film, darunter Paul Verner, Erich Honecker und Kurt Hager. Das Protokoll der anschließenden Sitzung vermerkte lapidar: „Der Text ist in wesentlichen Partien neutralistisch und spiegelt nicht den widerspruchsvollen Entwicklungsprozeß wider. Auch ist die Perspektive nicht überzeugend genug gestal-

tet.“ Der Film, in dem, so die Einwände, die Thesen zum 10. Jahrestag der DDR ebenso wie die Nationale Front keine Rolle spielten, bliebe hinter den politischen Forderungen weit zurück. So wurde, zwei Wochen vor dem 10. Jahrestag der DDR, *Daß ein gutes Deutschland blühe* verboten: allerdings nicht ganz. Die vom DDR-Außenministerium geplanten Feierstunden im kapitalistischen Ausland wollte man nicht durch dieses Verdikt belasten; der offenkundige Fall von Zensur sollte nicht ruchbar werden. Die Vertreter des Politbüros bestimmten also, daß der Film im Westen gezeigt werden dürfe, die Kopien danach jedoch komplett wieder einzusammeln seien.

Genau so geschah es. Die inkriminierte Fassung wurde, unter dem Titel *Das neue Deutschland*, im Staatlichen Filmarchiv der DDR auf Eis gelegt. Die DDR-Bürger aber mußten bis zum Februar 1960 warten, ehe sie den Jubiläumfilm zu Gesicht bekamen (Uraufführung: 23. 2. 1960) - in einer etwas anderen Form als der ursprünglichen. Während die Bilder weitgehend identisch blieben, war Hermlins Kommentar getilgt. Stattdessen hatte sich Karl-Eduard von Schnitzler bereitgefunden, den Text im Sinne der Parteiobrigkeit neu zu formulieren: direkter, didaktischer, weitschweifiger und mit ausreichender Betonung der führenden Rolle der SED und ihrer leitenden Genossen.

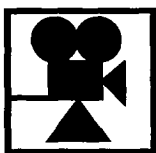
Merkwürdig ist, daß sich im Staatlichen Filmarchiv der DDR nur die verbotene Fassung in verschiedenen Sprachen erhielt. Der Regisseur und Filmhistoriker Günter Jordan spürte sie während seiner Arbeit am Buch „Schwarzweiß und Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946-92“ auf. Die Schnitzler-Variante dagegen existierte im heutigen Bundesarchiv-Filmarchiv nur in einer schwarzweißen 16-mm-Raubkopie, die sich das (westdeutsche) Gesamtdeutsche Institut einst besorgt hatte.

Kopien: Bundesarchiv-Filmarchiv

Hinweis:

Der in FILMBLATT 3 dokumentierte Aufsatz: „Was Karl Grune, der Regisseur, über den Russen-Film zu sagen weiß...“ konnte identifiziert werden; er stammt aus Edmund Bucher, Albrecht Kindt (Hg.): Film-Photos wie noch nie, Giessen 1929.

**Stiftung
Deutsche
Kinemathek**



Neu im Verleih

- ★ DAS GESCHENK DES INDERS (D/1913, Louis Ralph, Virage, Restaurierte Fassung)
- ★ THE THREE MUST-GET-THERES (USA/1922, Max Linder, Restaurierte deutsche Fassung)
- ★ SEINE HOHEIT, DER EINTÄNZER (A/1927, Karl Leiter, Virage, Restaurierte Fassung)
- ★ ICH KÜSSE IHRE HAND, MADAME (D/1929, Robert Land, Restaurierte stumme Fassung)
- ★ TABU (USA/1930, F.W. Murnau, OF mit Musik)
- ★ DU HAUT EN BAS (F/1933, G.W. Pabst, OF m. deutschen UT)
- ★ A MODERN HERO (USA/1934, G.W. Pabst, OF.)
- ★ MADEMOISELLE DOCTEUR (F/1936, G.W. Pabst, Restaur. OF)
- ★ PEOPLE IN EXILE (Spain in Exile, USA/1946, Paul Falkenberg, OF)
- ★ DIE HALBSTARKEN (D/1956, Georg Tressler)
- ★ WENN DIE CONNY MIT DEM PETER (D/1958, Fritz Umgelter)
- ★ WIR WUNDERKINDER (D/1958, Kurt Hoffmann)
- ★ DIE BRÜCKE (D/1959, Bernhard Wicki)
- ★ NEUN LEBEN HAT DIE KATZE (D/1968, Ula Stöckl)
- ★ AUS EINEM DEUTSCHEN LEBEN (D/1977, Theodor Kotulla)
- ★ WAS GESCHAH WIRKLICH ZWISCHEN DEN BILDERN (D/1985, Werner Nekes)
- ★ NIEMANNS ZEIT (D/1985, Marion Schmid und Horst Kurnitzky)
- ★ FLUCHT IN DEN NORDEN (D/Fin/1985, Ingemo Engström)
- ★ PACHA MAMA - UNSERE ERDE (D/1995, Peter Nestler)

und

- ★ „Rot für Gefahr, Feuer und Liebe“, 34 frühe deutsche Stummfilme
- ★ „Lumière-Filme aus Deutschland 1896/97“, 33 Titel à ca 1 Minute
- ★ Umkopierte 28mm Pathé-KOK-Filme, 1903-13, 66 französische Titel
- ★ Umkopierte frühe Stummfilme aus der Sammlung Lamprecht, 41 Titel

sowie demnächst

- DIE FREUDLOSE GASSE (D/1925, G.W. Pabst, Rekonstruierte Fassung)
- DIE WEISSE HÖLLE VOM PIZ PALÜ (D/1929, A.Fanck / G.W.Pabst, Restaurierte Fassung)
- DON QUICHOTTE (F/1933, G.W. Pabst, französische OF)

**Stiftung Deutsche Kinemathek, Heerstr. 18-20, 14052 Berlin
Tel: 030-300 903-32/-31, Fax: -13**

Die Lage der Filmwissenschaft an der FU Berlin

Am 20. Februar 1997 gab der Pressedienst (Nr. 46/97) der Freien Universität Berlin die folgende Stellungnahme zur Situation der Filmwissenschaft an der FU heraus. Die Filmwissenschaft am Institut für Theaterwissenschaft bleibt erhalten und wird als eigenständiger Studiengang etabliert. Die Studierenden am Institut für Theaterwissenschaft können das jetzt erzielte Ergebnis als Erfolg ihrer Protestaktionen verbuchen. Allerdings wird nur noch eine der vorher bestehenden zwei Professorenstellen neubesetzt. Vielleicht war dies das Maximum, das angesichts der Sparmaßnahmen an den Berliner Universitäten durchsetzbar war - wenn Berlin sich aber als Medienmetropole profilieren will, gehört hierzu auch eine personell besser ausgestattete Filmwissenschaft. Hier hätte ein deutlicheres Zeichen gesetzt werden müssen.

Die Filmwissenschaft bleibt an der Freien Universität erhalten. Das ist das Ergebnis intensiver Beratungen des Präsidenten der FU, Prof. Dr. Johann W. Gerlach, mit Fachleuten und Studierenden der FU sowie auswärtigen Filmwissenschaftlern und Filmkünstlern über die Zukunft dieser Disziplin. Die Filmwissenschaft war nach der Fortberufung von Karl Prümm und dem Tod von Karsten Witte an der FU gefährdet. Nunmehr wird das Verfahren zur Besetzung einer entsprechenden Professur mit dem Ziel eingeleitet, möglichst schon im Wintersemester 1997/98 einen eigenständigen Studiengang „Filmwissenschaft“ anzubieten. Das Hauptgewicht der Professur und des Faches soll auf Theorie, Geschichte und Analyse des Mediums und auf der Weiterentwicklung der traditionellen Formen in Fernsehen, Video und digitaler Bildproduktion liegen. In personeller und sachlicher Ausstattung selbständig, wird das Fach in enger Nachbarschaft zur Theaterwissenschaft sowie zu den Bild-, Literatur- und Tonwissenschaften etabliert, seit je besondere Schwerpunkte der FU. Die angestrebte Lösung trägt dem Eigengewicht des Films und seiner Entwicklung Rechnung. Die Konzeption sieht eine vorrangige Einbindung in die Geistes- und Kulturwissenschaften vor, wird aber auch die Verbindung mit den kommunikationswissenschaftlich-publizistischen Disziplinen und deren sozialwissenschaftlichen Grundlagen wahren. Deshalb wird das Lehrangebot der Filmwissenschaft durch andere Disziplinen verstärkt und erweitert, die ihrerseits auch durch das Lehrangebot der Filmwissenschaft bereichert werden. Außerdem sollen aus dem hervorragenden filmwissenschaftlichen und-praktischen Umfeld in Berlin und Potsdam Fachleute für die Lehre und die nötige Verbindung zu Theorie und Praxis gewonnen werden. Inhaltlich gehört auch das Medium Fernsehen in den Rahmen der Filmwissenschaft und der kommunikationswissenschaftlich-publizistischen Disziplinen. Eine Koordi-

nierung und Zusammenarbeit vor allem in der Lehre mit den anders strukturierten filmwissenschaftlichen Angeboten der HU ist selbstverständlich vorgesehen.

Nächster Schritt: das Casting

von Ella Jasiowka, Vertreterin der Studierenden am Institut für Theaterwissenschaft der FU Berlin

Die Zusage, einen Studiengang „Filmwissenschaft“ zu etablieren, ist gefallen, das Strukturpapier für denselben, das Voraussetzung für eine Ausschreibung der entsprechenden C4-Professur ist, befindet sich bereits auf dem Weg durch die verschiedenen Gremien der Freien Universität - wir haben es geschafft. Zum Ende dieses Semesters wird die Stelle ausgeschrieben. Zunächst soll der neugeborene Studiengang eine Weile bei seiner Mutter bleiben; man wird sich begnügen müssen, mit der Theaterwissenschaft sowohl das Gebäude, als auch Bibliothek und Videoabteilung gemeinsam zu nutzen.

Nach zwei Jahre unermüdlichen und mitunter erbitterten Kampfes sei angemerkt, wie überwältigend der Erfolg ist: in der momentanen Finanzlage der FU grenzt die Etablierung eines neuen Studiengangs an ein Wunder. Natürlich waren es in erster Linie die Studierenden, die den Anstoß gegeben haben - doch darf nicht vergessen werden, daß es die mehr oder weniger prominente Fachöffentlichkeit war, deren Einsatz auf unser Vortragen des Problems hin das Präsidialamt letztendlich davon überzeugen konnte, daß der Erhalt einer institutionell abgesicherten, eigenständigen Filmwissenschaft dem geisteswissenschaftlichen Profil der FU nur zuträglich sein kann. Wirr danken allen, die sich bereit fanden, auf unsere Bitte hin einen Beitrag zu leisten, um das Problem zu einer befriedigenden Lösung zu führen.

Die Frage bleibt: was wird das sein, das da im Begriff ist, aus der Taufe gehoben zu werden? Kann eine einzige C4-Professur halten, was man sich von einer funktionierenden, fruchtbaren Filmwissenschaft verspricht? Anders formuliert: Wer wird diese Professur bekleiden und damit dem neuen Studiengang seine Prägung geben? Denn von dieser Person hängt alles ab: sie wird während der Berufungsverhandlungen die Höhe der finanziellen Mittel und die Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter festlegen, sie wird die Studienordnung erstellen, an ihr wird es sein, das Fach innerhalb der Universität zu stärken, Kooperationen aufzubauen und es nach außen hin zu repräsentieren. Schon in einem halben Jahr werden wir hoffentlich mehr wissen; es bleibt lediglich abzuwarten, wie der Stand der Freien Universität in der Stadt Berlin sich bis zu diesem Zeitpunkt entwickelt haben wird.

Probeheft anfordern:

Zeitschrift
für Film
und
andere Künste •

Elena Kounadis (Hg)
Onkel-Tom-Straße 129
14169 Berlin



Telefon & Telefax
030 · 813 48 79 •

Deutsches Filmmuseum: Vorlaß des Kostümbildners Helmut Holger

Die Arbeit der Kostümbildnerinnen und -bildner bleibt im Unterschied zu der der Stars und Regisseure oft im Hintergrund, obwohl sie zum großen Teil die Atmosphäre und die Authentizität eines Films schafft. Darüberhinaus beeinflussen Filmkostüme nicht nur die Mode einer Zeit oder verhelfen einem Star zu seinem Image, sondern sie prägen auch die Vorstellung vom Aussehen einer Epoche. Das Deutsche Filmmuseum bewahrt in seinem Sammlungsbe- reich Kostümbild eine Vielzahl von Einzelblättern und Konvoluten mit Ent- würfen auf, u.a. von Irms Pauli, Alfred Bücken, Ursula Maes, Ernst Stern, Ali Hubert oder Herbert Ploberger. Zusammen bilden diese Figurinen einen der umfangreichsten Bestände zum Kostümbild des deutschen Films von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart.

Das Deutsche Filmmuseum konnte seinen Sammlungsschwerpunkt Kostüm- bild um ein umfangreiches Konvolut erweitern. Von dem heute in Köln leben- den Kostümbildner Helmut Holger erwarb das Museum dessen Arbeiten für den Film und die frühen Arbeiten für das Theater und erhielt als Depositum die Entwürfe zu seinen Fernseharbeiten. Damit befinden sich alle noch exi- stierenden rund 1.600 Entwürfe und Figurinen von Helmut Holger im Archiv des Deutschen Filmmuseums.

Helmut Holger, 1926 in Essen geboren, wuchs in Überlingen am Bodensee auf. Er studierte in Freiburg Kunstgeschichte und Archäologie. 1951 erhielt er sein erstes Engagement als Kostümbildner an den Städtischen Bühnen Freiburg. Seine ersten Kostüme für eine Filmproduktion entwarf er 1957 für *Wenn Frauen schwindeln*.

Es folgten Entwürfe für Unterhaltungsfilme der späten fünfziger und sech- ziger Jahre, darunter Arbeiten für die CCC-Film von Artur Brauner. Seit 1961 entwarf Holger Kostüme für Fernsehproduktionen. Für die ARD und das ZDF arbeitete er bis in die neunziger Jahre. Er entwarf Kostüme für Shows und die Klassiker der deutschen Kriminalserien *Der Kommissar* und *Derrick*.

Wie kein anderer prägte Holger mit seinen Entwürfen die Ästhetik von Unterhaltungsproduktion in Film und Fernsehen der sechziger und siebziger Jahre. Seine Entwürfe u.a. für Michael Pfleghars *Klimbim* waren für ihre Zeit einmalig im deutschen Fernsehen.

**Schriftenreihe des Deutschen Filmmuseums. Herausgegeben von Hilmar Hoffmann und Walter Schobert:
Lieferbare Publikationen**

Vorgeschichte, Stummfilmzeit, Technik

Jürgen Berger, Ronny Loewy (Red.): **Etienne-Jules Marey: Chronophotograph.** Frankfurt am Main, 1985 (= Kinematograph Nr. 2) 112 Seiten, 68 Abb. ISBN 3-88799-028-5, DM 15,00

Katrin Hoffmann: **Magische Schatten - Ein Kinderbuch zur Entstehung des Kinos.** Frankfurt am Main, 1988, 128 Seiten, 165 Abb. ISBN 3-88799-023-4, DM 25,00

Jürgen Berger u.a. (Red.): **Perspektiven - Zur Geschichte der filmischen Wahrnehmung.** Frankfurt am Main, 1987, 120 Seiten, 1000 Abb. ISBN 3-88799-019-6 (Teil 1) / ISBN 3-88799-020-X (Teil 2), DM 10,00 (Katalogzeitung zur Dauerausstellung des Deutschen Filmmuseums. 1. Teil: Vom Guckkasten zum Cinématographe Lumière; 2. Teil: Filmproduktion, Kinogeschichte und Genres).

Fritz Güttinger: **Der Stummfilm im Zitat der Zeit.** Frankfurt am Main, 1984, 260 Seiten, 30 Abb., ISBN 3-88799-005-6, DM 39,80

Fritz Güttinger (Hg.): **Kein Tag ohne Kino - Schriftsteller über den Stummfilm.** Frankfurt am Main, 1984, 550 Seiten, 48 Abb. ISBN 3-88799-006-4, DM 49,80

Werner Sudendorf (Hg.): **Der Stummfilmmusiker Edmund Meisel.** Frankfurt am Main, 1984, (= Kinematograph Nr. 1), 110 Seiten, 60 Abb. ISBN 3-88799-027-7, DM 15,00

Hans-Michael Bock (Hg.): **Paul Leni. Grafik, Theater, Film.** Frankfurt am Main, 1986, 330 Seiten, 400 Abb., ISBN 3-88799-008-0, DM 40,00

Guido Seeber, Dr. Gg. v. Mendel (Hg.): **Der praktische Kameramann. Theorie und Praxis der kinematographischen Aufnahmetechnik.** (Faksimile-Ausgabe) Frankfurt am Main, 1980, 315 Seiten, 450 Abb., DM 20,00

Gerhard Müller, Pete Ariel: **Ariel Cinematographica Register.** Band 1 bis 4. Frankfurt am Main, 1981, 1983, 1984, 1989

Bd 1 (1981) ISBN 3-88799-001-3; Bd 2 (1983) ISBN 3-88799-012-9; Bd 3 (1984) ISBN 3-88799-013-7; Bd 4 (1989) ISBN 3-88799-014-5, DM 145,00 pro Band

Helmut H. Diederichs (Hg.): **Der Filmtheoretiker Herbert Tannenbaum.** Frankfurt am Main, 1987, (= Kinematograph Nr. 4), 95 Seiten, 76 Abb. ISBN 3-88799-030-7, DM 15,00

Kevin Brownlow: **Pioniere des Films. Vom Stummfilm bis Hollywood.** Stroemfeld Verlag, Frankfurt am Main, 1997, 640 Seiten, zahlr. Abb. ISBN 3-87877-386-2, DM 98,00 (nur über den Buchhandel erhältlich)

Deutsche Filmgeschichte

Ronny Loewy (Red.): **Von Babelsberg nach Hollywood - Filmemigranten aus Nazideutschland.** Frankfurt am Main, 1987, 81 Seiten, 70 Abb. (Exponatenverzeichnis zu der gleichnamigen Ausstellung) ISBN 3-88799-010-2, DM 10,00

Jürgen Berger, Hans-Peter Reichmann, Rudolf Worschech (Red.): **Zwischen Gestern und Morgen - Westdeutscher Nachkriegsfilm 1946 - 1962**. Frankfurt am Main, 1989, 444 Seiten, ca. 500 Abb., ISBN: 3-88799-025-0, DM 45,00

Claudia Dillmann-Kühn: **Artur Brauner und die CCC - Filmgeschäft, Produktionsalltag, Studiogesichte 1946 - 1990**. Frankfurt am Main, 1990, 316 Seiten, 148 Abb., ISBN 3-88799-034-X, DM 39,00

Hans-Peter Reichmann, Rudolf Worschech (Red.): **Abschied vom Gestern - Bundesdeutscher Film der sechziger und siebziger Jahre**. Frankfurt am Main, 1991, 300 Seiten, 450 Abb., ISBN 3-88799-039-0, DM 48,00

Rudolf Worschech, Michael Schurig, Thomas Worschech (Red.): **Lebende Bilder einer Stadt - Kino und Film in Frankfurt am Main**. Frankfurt am Main, 1995, 390 Seiten, 400 Abb., ISBN 3-88799-050-1, DM 39,00

Avantgarde

Christiane Habich (Red.): **W+B Hein: Dokumente 1967-1985. Fotos, Briefe, Texte**. Frankfurt am Main, 1985, (= Kinematograph Nr.3), 109 Seiten, 80 Abb. ISBN 3-88799-029-3, DM 15,-

Ingo Petzke: **Das Experimentalfilm-Handbuch**. Frankfurt am Main, 1989, 385 Seiten, 110 Abb., ISBN 3-88799-033-1, DM 39,00

Herbert Gehr, Marion v. Hofacker (Red.): **Hans Richter - Malerei und Film**. Frankfurt am Main, 1989, (= Kinematograph Nr. 5), 188 Seiten, 92 Abb., ISBN 3-88799-031-5, DM 20,00

Claudia Dillmann (Red.): **Sergej Eisenstein im Kontext der russischen Avantgarde 1920 - 1925**. Frankfurt am Main, 1992, (= Kinematograph Nr. 8), 140 Seiten, 143 Abb., ISBN 3-88799-042-0, DM 28,00

Herbert Gehr (Red.): **Optische Poesie. Oskar Fischinger - Leben und Werk**. Frankfurt am Main, 1993, (= Kinematograph Nr. 9), 112 Seiten, ca. 140 Abb. ISBN: 3-88799-045-5, DM 33,00

Herbert Gehr (Red.): **Sound & Vision - Musikvideo und Filmkunst**. Frankfurt am Main, 1993, 176 Seiten, 330 Abb., ISBN: 3-88799-043-9, DM 48,00

Sound & Vision und **Optische Poesie. Oskar Fischinger** sind zusammen als Paket ‚Visuelle Musik‘ zum Vorzugspreis von DM 75,00 zu beziehen.

Ausstattung

Katharina Spielhauer, Jürgen Berger (Red.): **Hein Heckroth: Film-Designer**. Frankfurt am Main, 1991, (= Kinematograph Nr. 7), 112 Seiten, 89 Abb., ISBN: 3-88799-038-2, DM 39,00

Hans-Peter Reichmann, Rudolf Worschech (Red.): **Kostüme: Irms Pauli**. Frankfurt am Main, 1990, 72 Seiten, 120 Abb., ISBN 3-88799-026-9, DM 10,00

Alfons Arns, Hans-Peter Reichmann (Red.): **Otto Hunte - Architekt für den Film**. Frankfurt am Main, 1996, (= Kinematograph Nr. 10), 144 Seiten, 204 Abb., ISBN: 3-88799-051-X, DM 28,00

Vorankündigung November 1997

Klassische deutsche Filmarchitektur:

Hans Poelzig (= Kinematograph Nr. 11)

Walter Reimann (= Kinematograph Nr. 12)

Animationsfilm

Mickey Mouse, Asterix & Co. Die Stars des Zeichentrickfilms. Frankfurt am Main, 1986, 40 Seiten, 75 Abb., ISBN: 3-88799-007-2, DM 5,00

Jiri Trnka Der Puppenfilmer aus Prag. Frankfurt am Main, 1987, 46 Seiten, 99 Abb., ISBN: 3-88799-009-9, DM 5,00

Muppets, Monster & Magie. Die Welt von Jim Henson. Frankfurt am Main, 1987, 40 Seiten, 74 Abb., ISBN 3-88799-021-8, DM 5,00

Sagenhafte Welten - Der Trickfilmspezialist Ray Harryhausen. Frankfurt am Main, 1988, 57 Seiten, 122 Abb., ISBN 3-88799-011-0, DM 10,00

Daniela Dietrich, Herbert Gehr, Christine Kopf (Red.): **Mecki, Märchen & Schnurren - Die Puppenfilme der Gebrüder Diehl.** Frankfurt am Main, 1994, 144 Seiten, 140 Abb., ISBN 3-88799-048-X, DM 25,00

Herbert Gehr, Thomas Möller (Red.): **Bugs Bunny & Co. Die Stars der Warner Bros. Cartoons.** Frankfurt am Main, 1996, 32 Seiten, 41 s/w, 23 farbige Abb., ISBN 3-88799-053-6, DM 12,00

Autorenfilm

Joachim Paech: **Passion oder die Einbildungen des Jean-Luc Godard.** Frankfurt am Main, 1989, (= Kinematograph Nr. 6), 86 Seiten, 180 Abb. ISBN 3-88799-032-3, DM 20,00

Gabriele Schultheiß (Red.): **Fellini: Zeichnungen.** Frankfurt am Main, 1984, 231 Seiten, 266 Abb., ISBN: 3-88799-004-8, DM 38,00

sonstige Publikationen

Gösta Werner: **Die Geschichte des schwedischen Films - ein Überblick.** Frankfurt am Main, 1988, 248 S., 71 Abb., ISBN: 3-88799-022-6, DM 17,00

Video: Kaiser, Kintopp & Karossen. Filme von Julius Neubronner 1903-1920. VHS, Länge: ca. 45 Min., ISBN: 3-88799-052-8, DM 29,90

Die Kassette enthält Filme des hessischen Filmpioniers Julius Neubronner, die das Deutsche Filmmuseum aufwendig restaurieren ließ. Neubronner nahm historische Ereignisse wie etwa die Einweihung eines Denkmals durch Kaiser Wilhelm II. in Kronberg, aber auch den Alltag seiner Familie und selbst inszenierte Sketche auf. Carl Neubronner kommentiert die Filme seines Vaters.

Lieferung über den Buchhandel oder direkt über das Deutsche Filmmuseum. Zum Direktbezug (Preise zuzüglich Porto und Verpackung) schicken Sie uns bitte eine Bestellung. Sie erhalten dann eine Rechnung. Nach Zahlungseingang per Scheck oder Überweisung werden Ihnen die Publikationen zugesandt.

Deutsches Filmmuseum
Schaumainkai 41
D - 60596 Frankfurt am Main

Tel: 069 - 212 38831
Fax: 069 - 212 37881
E-Mail: filmmuseum@stadt-frankfurt.de

